

# Die Engländer im Sudan

Autor(en): **Gopevi, Spiridion**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **32=52 (1886)**

Heft 15

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96171>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

welche durch Extrazüge an Ort und Stelle gebracht werden, stattfinden.

Das Militär-Ballon- detachment, für welches unmittelbar an der Berlin-Anhalter Eisenbahn in der Nähe von Schöneberg ein großes Terrain zu den Ballonfahrten eingerichtet ist, wird mit Beginn der wärmeren Witterung seine Übungen in größerem Umfange wieder aufnehmen. Die großen Schwierigkeiten, welche diesen Übungen bis dahin insofern entgegenstanden, als der Übungsplatz ohne jede Verbindung mit den Berliner Gasanstalten war, sind inzwischen durch eine Gasleitung, welche direkt nach dem Übungsplatz führt, vollständig beseitigt, so daß die Füllung der Ballons nunmehr an Ort und Stelle erfolgen kann. Sy.

## Die Engländer im Sudan.

Von Spiridon Gopčević.

### 6. Die Belagerung von Chartum.\*)

Im letzten Kapitel haben wir Gordons Kämpfe bei Chartum mit dem 24. März 1884 abgeschlossen. Die spärlichen Nachrichten, welche über die Ereignisse in Chartum während der 11monatlichen Belagerung nach Europa gelangten, beruhen auf den lakonischen Depeschen Gordons und einigen Berichten englischer Zeitungskorrespondenten. Es ist uns daher nicht möglich, manche Widersprüche aufzuklären. So z. B. schreibt der „Times“-Korrespondent, Mr. Power, am 29. Juli, daß es „heute gerade 5 Monate seien, seit Chartum eingeschlossen“; darnach müßte die Belagerung schon am 29. Februar begonnen haben, während sich nach den ersten in Europa eingetroffenen Nachrichten erst am 15. März die ersten Feinde vor Chartum gezeigt haben sollen. Ebenso verlegt Mr. Power das durch Hassan- und Saib-Paschas Verrath gekennzeichnete Gefecht bereits auf den 16. März, während wir nach den uns vorliegenden Quellen den 18. März als Datum angeführt haben. Gordons Verlust in diesem Gefechte giebt er mit 350 Mann an. Auffallend ist ferner, daß die am 14. Juni in England eingetroffene Nachricht von der Erstürmung des „neuen besetzten Lagers“ bei Umderman\*\*) durch den Mahdi von Power ganz mit Stillschweigen übergangen wird.

Unklar ist ferner, wie groß die Streitmacht war, welche Gordon in Chartum zur Verfügung stand. Nach einigen Angaben soll er 5000 Mann unter seinen Befehlen gehabt haben, welche Zahl uns sehr wahrscheinlich vorkommt. Dagegen dürfte die Behauptung, Gordon seien 21 Krupp-Geschütze und 15,000 Remington-Gewehre zu Gebote gestanden, wohl übertrieben sein, besonders in Bezug auf die Gewehre.

Gordon entfaltete große Energie und unterließ nichts, seine Stellung zu sichern. Daß bei Erscheinen des Mahdi 8—10,000 Einwohner zu diesem übergingen, konnte Gordon nur angenehm sein,

\*) Vergleiche Nr. 6 und 7 (Jahrgang 1885) dieser Zeitschrift, sowie den Plan von Chartum in Nr. 7.

\*\*) Siehe Plan von Chartum in Nr. 7 (1885) dieser Zeitschrift.

denn dadurch wurde er geheimer Feinde los und schaffte sich gleichzeitig unnütze Esser vom Halse.

Die Befestigungen wurden sorgfältig in Stand gesetzt, der Festungsgraben vor den Schanzlinien, sowie das Glacis vor demselben mit spanischen Reitern, Fußangeln, Glascherben, Drahthindernissen und einer dreifachen Linie von „Landtorpedos“ (wahrscheinlich gewöhnliche automatische Minen) versehen.

Gordon mietete die geräumigen Missionsgebäude am Nil und bestimmte sie zu Munitionsdepots, anstatt des exponirten Pulvermagazines. Seinen Palast und das Regierungsgebäude besetzte er ganz besonders; der erstere wurde mit 2 20-Pfündern armirt.

Um Geld zu beschaffen, nahm Gordon bei den Kaufleuten eine Anleihe von 50,000 Liv.-St. auf und gab für 26,000 Liv.-St. Papiergeld aus, das im Vertrauen auf seine Redlichkeit auch angenommen wurde. Da die Truppen besoldet wurden, verbrauchte Gordon nach seiner Angabe täglich 500 Liv.-St. (12,500 Fr.)

Um den Muth der Belagerten zu heben, ließ Gordon aus Silber, Bronze und Zinn Medaillen prägen, welche die Inschrift „Belagerung von Chartum“ trugen und an die sich auszeichnenden Soldaten und Bewohner — auch an Weiber und Kinder — vertheilt wurden. Die Stimmung soll auch eine gute gewesen sein, wenigstens schrieb Gordon darüber am 30. Juli:

„Truppen und Volk sind muthig; von allen Europäern kann ich nicht dasselbe sagen.“

Da sich außer Gordon, Stewart, den englischen Kriegskorrespondenten, nur noch ein paar Europäer in Chartum befanden, welche freiwillig dort geblieben waren — darunter der unerfrochene österreichische Konsul Hansal — so ist es räthselhaft, wen Gordon damit gemeint. Wahrscheinlich spricht aus obigen Zeilen bloß Gordons Unmuth, weil ihm vielleicht einige Europäer die Räumung Chartum's vorgeschlagen. Diese Vermuthung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man andere Stellen desselben Briefes liest:

„Ich werde Chartum nicht eher verlassen, ehe ich hier nicht Jemanden an meiner Statt eingesetzt habe. Wenn die Europäer sich nach dem Aequator retten wollen, so werde ich ihnen Dampfer geben, aber ich will das Volk nicht im Stiche lassen, nach Allem was es durchgemacht hat . . . . .“

„Ich habe keine Wahl; der Rückzug ist unmöglich, wenn ich nicht die Zivilbeamten und ihre Familien zurückerlassen will. Zum Oberbefehlshaber kann ich hier Niemand machen, da alle tüchtigen Männer mit Hicks-Pascha umkamen . . . . .“

„Ich wiederhole schließlich, daß wir uns bis zum letzten Mann vertheidigen werden, daß ich Chartum nicht verlassen will, aber trachten werde, die Europäer zur Flucht zu bewegen und daß ich die feste Zuversicht habe, Gott werde uns auf irgend eine Weise einen Ausweg finden lassen . . . . .“

„Wenn wir hier glücklich herauskommen, so ist

dies eine Wirkung des Gebetes, nicht unserer eigenen Macht . . . . .“

Diese Aeußerungen Gordons sind äußerst bezeichnend für diesen merkwürdigen Mann. Mit Heldenmuth und Ausdauer paarte sich in ihm orientalischer Fatalismus, Eigensinn und fanatische Bigotterie! So sehr wir ihn auch als Soldaten bewundern und als edeln, uneigennütigen Menschen hochschätzen, so dürfen wir doch bei alledem nicht übersehen, daß er selbst an seinem Untergange und jenem der Bevölkerung von Chartum schuld war.

Im Besitz von 9 kriegerisch ausgerüsteten und schußfest gemachten Dampfern war er Herr des Nils und konnte sich jederzeit nach Wadi Halfa oder nach dem Aequator zurückziehen, ohne daß ihn der Mahdi daran zu hindern vermochte. Mit jenen 9 Dampfern ließen sich mindestens 2000 Mann auf einmal transportiren, die Zivilbevölkerung konnte also in vier Transporten stromab geführt werden — etwa bis El Metamme, 20 deutsche Meilen weit. Dann stand es Gordon frei, sich mit seinen Truppen ebenfalls einzuschiffen. Als Beweis dessen diene, daß Gordon später das 50 deutsche Meilen stromabwärts liegende Berber wieder erobern konnte, daß seine Dampfer ungehindert stromab fuhren und Wolseley's Vortrab erwarteten, mit dem sie dann wieder nach Chartum zurück dampften, sowie, daß Gordon selbst in einem seiner Briefe sagt, er habe 600 Soldaten und 2000 Zivilpersonen stromabwärts geschickt.

Es zeugt somit bloß von Unkenntniß, wenn man Gladstone vorwirft, er habe Gordons Tod verschuldet. Gordon war von Gladstone beauftragt worden, durch Bestechungen dem Mahdi-Schwindel ein Ende zu machen. Statt dessen handelte Gordon gegen seine Instruktionen und benahm sich, als sei er der Regent Egyptens. Als die englische Regierung ihn hierauf zurückberief, weigerte er sich zu gehorchen und machte sich dadurch jeden Anspruch auf Rücksichtnahme verlustig. Jede andere Regierung hätte einen Gesandten, der sich so offen gegen sie aufgelehnt, einfach fallen gelassen und sich um ihn nicht mehr gekümmert. In England ist jedoch der Druck der öffentlichen Meinung so allmächtig, daß sich die Regierung gezwungen sah, eine höchst kostspielige Expedition auszurüsten, deren einziger Zweck war, einen Gesandten, der nicht pariren wollte und seine Regierung kompromittirte, gewaltsam zurückzuführen.

Gordon trieb Politik auf eigene Hand. Es war ihm bekannt, daß seine Regierung die Räumung des Sudans beschlossen hatte. Er hielt dies — mit Recht oder Unrecht — für einen Fehler und beschloß, die Regierung durch die Macht der Ereignisse daran zu verhindern. Daher spielte er sich auf den „Gefangenen in Chartum“ hinaus, etwa wie sich der Papst auf den „Gefangenen im Vatikan“, ob schon ebenso frei wie dieser. Er rechnete dabei auf die öffentliche Meinung in England und seine Be-

liebtheit und hoffte, durch seine eigensinnige Weigerung Chartum zu verlassen, die Engländer zu einer Expedition nach dem Sudan zu zwingen. Diesen Entschluß und die dabei entwickelte Zähigkeit und Ausdauer mußte man bewundern, wenn Gordon dadurch wirklich sein Ziel erreicht hätte, dem Mahdi durch eine englische Armee den Sudan streitig zu machen. So aber konnte er doch wissen, daß die englische Regierung offen erklärt hatte, es sei ihr gar nicht darum zu thun, den Sudan gegen den Mahdi zu vertheidigen, sondern sie beabsichtige bloß Gordon zu „retten“. Was hatte darnach die hartnäckige Vertheidigung Chartums für einen Zweck? Sobald England entschlossen war, nach geschehener „Rettung“ Gordons Chartum dem Mahdi zu überlassen, scheiterte Gordons Plan und es war besser, er ersparte seiner Regierung die kostspielige und zwecklose Expedition und schonte das Leben so vieler Landsleute und Eingebornen, welche seinem Eigensinne nutzlos zum Opfer fielen, und befolgte den Rath Jener, welche den Abzug aus Chartum verlangten.

Dieser Eigensinn wurde noch dazu um so verhängnißvoller, als er sich mit Fatalismus und Bigotterie paarte. Gordon war immer ein religiöser Schwärmer gewesen und er bildete sich ein, von Gott zu seinem besonderen Werkzeu g a u ß e r l e s e n z u s e i n . Daher sein fatalistischer Glaube, er sei bestimmt, den Sudan vor dem Mahdi, diesem mohamedanischen Propheten, zu retten und Gott werde ihn deshalb nicht untergehen lassen.

Nach diesen Ausführungen kann man nicht umhin, Gordon selbst für sein tragisches Schicksal verantwortlich zu machen. Religiöse Fanatiker sind eben den Gründen der Vernunft unzugänglich.

\* \* \*

Die Lebensmittel reichten ursprünglich auf eine fünfmonatliche Belagerung. Da diese sich 11 Monate lang hinauszog und bei der Eroberung der Stadt noch immer kein Proviantmangel herrschte, so muß Gordon die aufgebrauchten Vorräthe mittelst seiner Dampfer immer frisch ergänzt haben und dies ist ein neuerlicher Beweis für unsere Behauptung, daß Gordon ungehindert den Nil beherrschte und Chartum nach Belieben verlassen konnte.

Durch Emiffäre ließ Gordon alle Sklaven der Mahdisten zum Ueberlauf auffordern, in welchem Falle er ihnen die Freiheit versprach. Es scheint indeß nicht, daß diese Proklamation Erfolg erzielt hätte.

Nachdem die Dampfer schon früher am Rumpfe schußfest gemacht worden, ließ Gordon auch noch auf dem Verdeck 6 größere Thürme von 20 Fuß Höhe anbringen, welche zweistöckig waren und Scharfschützen enthielten. Diese Dampfer waren Gordon vom größten Nutzen, da die feindlichen Kugeln ihre Wände nicht durchdringen konnten. Nach Gordons Bericht hatte z. B. einer der Dampfer

860, der andere gar 970 Narben von Flinten- kugeln. Die Verluste scheinen dagegen sehr gering gewesen zu sein. Auch die Araber dürften nicht zu stark mitgenommen worden sein, obschon Gordon erzählt, daß er in den ersten 5 Monaten der Belagerung über eine Million Patronen verfeuert.

Von einer eigentlichen Belagerung kann man indefs nicht gut sprechen; eher von einer Cernirung. Denn wenn auch Power schrieb: „Die Araber haben längs des Nils starke Erdwerke aufgeworfen, dieselben mit Geschützen armirt und führen die Belagerung mit steigendem Nachdruck,“ so ist es doch wahrscheinlich, daß der Mahdi nicht eine wirkliche Belagerungsbatterie aufzuführen ließ. Es waren ihm wohl wiederholt anglo-egyptische Geschütze in die Hände gefallen, doch ist es sehr fraglich, ob seine Krieger die komplizirten gezogenen Hinterlader zu benutzen verstanden und ob er mit entsprechender Munition versehen war.

Bezüglich der einzelnen Phasen der „Belagerung“ ist folgendes bekannt geworden:

Am 16., 17., 18., 19. und 20. April unternahmen die Araber Angriffe auf Gordons Palast, wurden jedoch stets zurückgeworfen und erlitten insbesondere durch die Landtorpedos starke Verluste.

Am 27. April trafen zwei Boten in Chartum ein. Der eine, von Saib Muhammed Osman, dem Kommandanten von Kussala, geschickt, überbrachte die Nachricht von seinem Siege über die Araber und seiner Absicht zu Gordons Entsatz heranzumarschiren.

Der andere war ein Soldat aus El Deib, ein Ueberlebender der vernichteten Armee Hicks Paschas. Ueber seine Nachrichten liegen von den Kriegskorrespondenten sich widersprechende Angaben vor. Der eine sagt, er habe die Uebergabe Saalé Bejs in Mesalimé\*) gemeldet, welcher sich mit einem Dampfer, 2020 Gewehren, 70 Kisten Patronen und 50 Schiffsladungen Proviant dem Mahdi ergeben habe.

Nach dem andern Korrespondenten habe der Soldat erzählt, daß sich Slatin Bej in Darfur und Saalé Bej in Mesalimé noch immer gegen den Mahdi hielten, letzterer jedoch das Belagerungskorps von Mesalimé um 2 Kanonen, 40 Kisten mit Granaten und 60 Remington-Gewehren verstärkt habe.

Am 6. Mai erfolgte ein heftiger Angriff der Mahdisten auf die egypptischen Vorwerke bei Buri am Bahr el Azrak (siehe Plan in Nr. 7). Er scheiterte hauptsächlich an den dort gelegten Minen.

Dies hinderte jedoch nicht, daß der Feind schon andern Tags von Scheg Hogeli aus (gegenüber von Chartum) einen noch heftigeren Angriff auf den Palast unternahm. Dadurch wurden 9 Minen entzündet, deren Explosion dem Feinde einen

Verlust von 115 Mann verursachte. Das Feuer währte bis Abends, um welche Zeit Oberst Stewart die Araber durch die Artillerie des Palastes zum Rückzug nöthigte. Sie verschanzten sich hierauf in Scheg Hogeli, wurden jedoch zwei Tage später (9. Mai) durch einen Ausfall der Belagerten belagert.

Oberst Stewart, welcher im Palaste befehligte, wurde am 25. Mai beim Abfeuern einer Mitrail- leuse verwundet, doch war er bald wieder herge- stellt.

Auch Saadi Bej, unter dessen Kommando die Flottille stand, zeichnete sich durch wiederholte Streifzüge aus, welche er mit seinen Dampf- erntlauf und Nilab unternahm. So z. B. erbeutete er am 30. Juni große Getreidevorräthe und tödtete an 200 Araber. Am 10. Juli verbrannte er Kalla (stromaufwärts, siehe Plan) und drei andere Dörfer. Als er aber dann Gatarneb angriff, wo Stewart sich ausschiffen wollte, erwiesen sich die Mahdisten als die Stärkeren. Sie tödteten ihn nebst 3 Offizieren, fügten seinen Mannschaften große Verluste zu und jagten Stewart auf die Schiffe zurück.

Glücklicher waren die Egyptianer am 29. Juli, als sie gegen Buri einen Ausfall unternahmen, die Araber zurücktrieben, ihrer viele tödteten und ihnen 80 Gewehre und viel Munition abnahmen.

Bis an jenem Tag hatten die Belagerten 700 Tödtel verloren.

Die Dampfer waren auch nach Saadi Bejs Tode nicht unthätig geblieben; sie dampften bis El Efan und trieben dabei den Feind aus 13 am Ufer aufgeworfenen Verschanzungen. Daß einige derselben mit Artillerie armirt waren, geht aus dem Umstande hervor, daß Power von 3 demon- tirten Geschützen spricht.

Ueber die zweite Hälfte der Belagerung sind uns nur dürftige Nachrichten zugekommen, da sich Gordon in Schweigen hüllte und die beiden Kriegs- korrespondenten Power und Herbin gelegentlich der Expedition nach Merawi ihren Tod gefunden hatten. Gordon entsandte nämlich im Herbst Oberst Stewart mit mehreren Dampfern stromabwärts, um Berber, (dessen Fall wir in Nr. 7 geschildert) dem Feinde wieder zu entreißen. Berber wurde auch wirklich zurück erobert und Stewart dampfte mit 3 Schiffen weiter, um die Verbindung mit Dongola herzustellen. Unterwegs scheiterten jedoch die Schiffe bei Merawi und Stewart wurde, als er zu Lande nach Dongola marschiren wollte, nebst den obengenannten Korrespondenten und 30 Soldaten niedergemetzelt.

Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß Baring, als er erfuhr, Gordon habe das Niederbrennen von Berber angeordnet, Major Kit- schener telegraphisch beauftragte, dies zu verhindern. Baring ist kein Militär und konnte in Kairo unmöglich wissen, aus welchem Grunde Gordon jenen Befehl erlassen; es war also eine unverantwortliche Ueberheit die Dispositionen eines bewährten Kriegsmannes durchkreuzen zu wollen.

\*) Wahrscheinlich mit dem Messalimé der Karte iden- tisch und an der Mündung des Seilt in den Albara (zwischen Chartum und Kassala) gelegen.

Die letzte direkte Nachricht, welche aus Chartum kam, war der berühmte Zettel mit den Worten: „Chartum all right. 14. Dezember 1884. Gordon“, welchen ein Araber Wolseley überbrachte.

(Fortsetzung folgt.)

**Bibliothèque de l'Armée française. La Marine anglaise.** Par A. Garçon. Paris et Limoges, Henri Charles-Lavauzelle, Libraire-Éditeur. 1885. P. 82. Preis 60 Cts.

Das kleine Büchlein gibt eine gute Übersicht über die Geschichte, Zusammensetzung und gegenwärtige Organisation der englischen Marine. Am Schlusse bringt der Herr Verfasser einen kurzen Vergleich der verschiedenen Seemächte und spricht bei dieser Gelegenheit die Ansicht aus, daß Frankreich, wenn auch nicht die zahlreichste, doch die mächtigste Flotte Europa's besitze. △

## A u s l a n d.

**Deutschland.** († Generalleutnant z. D. Enno v. Colomb.) Am 10. Februar 1886 verstarb zu Kassel der Generalleutnant z. D. Enno v. Colomb. Mit ihm schied wieder einer von den Männern aus dem Leben, welche nach Maßgabe ihrer Stellung die Erfolge der preussischen Waffen im letzten Feldzuge vorbereiten und — wenn auch in bescheidenem Rahmen — diese Erfolge selbstthätig herbeiführen halfen.

Aus einer französischen Réfugié-Familie stammend, wurde der Verstorbene 1812 zu Berlin geboren, als der zweite Sohn des damaligen Stadtkittmeisters im brandenburgischen Husarenregiment, nachmaligen Generals der Kavallerie Peter v. Colomb, bekannt als Führer eines Streifkorps in den Befreiungskriegen.

Zu Düsseldorf, Berlin und Reife besuchte er die Gymnasien, legte am letztgenannten Orte die Abiturientenprüfung ab und trat darauf 1831 bei dem 1. Garde-Ulanenregiment ein, in welchem er zum Portepeeführer und am 20. Dezember zum überzähligen Sekondlieutenant befördert wurde. 1835—1838 besuchte der noch immer „überzählige“ Sekondlieutenant die Kriegsakademie, damals Kriegsschule genannt, wurde 1839 Regimentsadjutant, 1848 zum Premierlieutenant befördert, 1849 als Adjutant zur 2. Gardekavalleriebrigade und 14 Tage später in gleicher Eigenschaft zum Generalkommando des Gardekorps kommandirt. 1851 wurde er zum Rittmeister in der Adjutantur befördert und 1853 in das Kriegsministerium versetzt. 1855 erfolgte die Ernennung zum Eskadronchef im 4. Ulanenregiment in Schneidemühl. 1858 wurde der Sechszwölferzjährige nach 27jähriger Dienstzeit zum Major befördert und am 8. Juli desselben Jahres zum etatsmäßigen Stabsoffizier im 1. Gardulanenregiment ernannt. Bei der Mobilmachung 1859 wurde er zum Kommandeur des 2. GardeLandwehr-Kavallerieregiments ernannt und am 23. Juni desselben Jahres in gleicher Eigenschaft zum 1. Gardulanenregiment versetzt. Nach erfolgter Demobilmachung in sein ehemaliges Verhältnis zurückkehrend, wurde er mit der ferneren Führung des Regiments beauftragt und 1861 zum Kommandeur desselben ernannt. Noch in demselben Jahre erfolgte die Beförderung zum Oberstlieutenant, 1865 die zum Oberst.

An dem Feldzuge in Böhmen nahm er als Kommandeur des Regiments Theil und zwar speziell an der Schlacht bei Königgrätz, an der Versprengung der österreichischen Kavalleriebrigade Mengen bei Probus.

1867 wurde er zum Kommandeur der 12. Kavalleriebrigade in Reife ernannt; genau dasselbe Kommando war seinem Vater 38 Jahre früher anvertraut worden. 1869 wurde er zum Generalmajor befördert.

Bei Beginn des Feldzuges 1870 wurde ihm die Führung der 3. Kavalleriebrigade übertragen. Als Kommandeur dieser Bri-

gade nahm er an folgenden Schlachten und Gefechten Theil: 1. September Schlacht bei Sedan, 8. Oktober Scharmügel bei Morales, 10. Oktober Gefecht bei Artenay, 7. November Retegonssirung gegen den Wald von Marchenoir, wobei ihm ein Pferd unter dem Leibe durch einen Granatplitter verwundet wurde, 9. November Treffen bei Coulmiers, 24. November Scharmügel bei Artenay—Creuzy, 2. Dezember Schlacht bei Voigny—Poupry, in welcher er einen Streifschuß am Kopf erhielt, eine zweite Kugel riß ihm den Feldstecher fort, am 3. Dezember Schlacht bei Orléans, in welcher er auf dem glatt gefrorenen Boden stürzte. Am 29. desselben Monats kehrte er als geheilt zur Brigade zurück.

Es war dem General vergönnt, einen besonderen Antheil an der Schlacht bei Voigny—Poupry zu nehmen, in welcher die 3. Kavalleriebrigade unter seiner Führung durch zweimaliges Anreiten auf französische Infanterie den linken Flügel der 22. Division erfolgreich deckte. Hätte die 22. Division in ihrer gefährdeten Lage einem an Zahl erheblich stärkeren Feinde gegenüber nicht auszuhalten vermocht, so hätte der Tag aller Berechnung nach zu Ungunsten der deutschen Waffen geendet. Der General hat daher zum Erfolge des Tages wesentlich beigetragen. Es sei daher gestattet, an dieser Stelle zwei Auszeichnungen im Wortlaute anzuführen, welche dem Verstorbenen in Bezug auf diese That zu Theil wurden.

Im Tagesbefehl der 22. Division, Faubourg Banner (Orléans), den 5. Dezember 1870, 12 Uhr 30 Minuten Mittag, heißt es am Schluß: „Ebenso danke ich der Kavalleriebrigade v. Colomb, welche zuerst aus eigener Initiative und dann auf meinen besonderen Befehl, ohne sich um die Chance des Erfolges zu kümmern, rücksichtslos zur Attacke vorging, um der hartbedrängten Infanterie Luft zu machen, und welche dadurch wesentlich dazu beigetragen hat, daß es uns gelungen ist, das Schlachtfeld zu halten. Ich werde nicht unterlassen, das rühmliche Verhalten dieser tapferen Truppentheile zur Kenntniß Sr. Majestät zu bringen.“

gez. v. Wittich.“

Am 2. Dezember 1871 erhielt der General folgendes Telegramm:

„Schwertin, den 2. Dezember 1871.“

Gratulire Ihnen zu dem Jahrestage des 2. Dezember 1870, an welchem es unter Gottes Hilfe und durch Ihre und Ihrer braven Truppen Wirkung, Heldenmuth und Aufopferung gelang, die Loire-Armee zum Verzicht auf den weiteren Vormarsch gegen Paris zu zwingen.

(gez.) Großherzog von Mecklenburg.“

Mit der Demobilmachung trat der General in sein Verhältnis als Kommandeur der 12. Kavalleriebrigade zurück, wurde 1873 zum Generalleutnant befördert und 1874 zum Kommandanten von Kassel ernannt. Am 1. März 1881 feierte der Verstorbene im Familienkreise sein 50jähriges Dienstjubiläum. Se. Majestät zeichnete den Jubilar durch eine sehr gnädige Kabinettsordre und Verleihung von Kreuz und Stern der Comthure des Hausordens von Hohenzollern aus. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwertin verleiht ihm das Großkreuz der Wendischen Krone. Auf sein Gesuch wurde er 1885 zur Disposition gestellt. Nachdem einige Zeit seine Gesundheit schon zu Besorgniß Veranlassung gegeben, entschlief er sanft am 10. Februar d. J. infolge einer Lungenentzündung.

An Auszeichnungen besaß der Verstorbene den Rothten Adlersorden 1. Klasse mit Eichenlaub, den Kronenorden 3. Klasse mit Schwertern, den Stern der Comthure des Hausordens von Hohenzollern, das Eiserne Kreuz 1. Klasse, das Großcomthurekreuz des bayerischen Militärverdienstordens, das Großkreuz der Wendischen Krone mit der Krone in Gold, das mecklenburgische Militärverdienstkreuz 2. Klasse, den russischen St. Wladimirorden 4. Klasse und den russischen St. Stanislausorden 2. Klasse mit der Krone.

Der Verstorbene ist auch mit einzelnen Schriften an die Öffentlichkeit getreten. Besonders nennenswerth scheint hier: „Betrachtungen über die Führung der Kavallerie“, welche im Januar 1866 erschienen. In dieser Schrift wurden im Wesentlichen